

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.
Zugpreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.
Anzeigen: die Zeile über dem Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kirchplatz 10 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen grösseren
Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler
G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max
Gerstmann, Elberfeld W. Thienes, Großwald G. Illies.
Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A.
Steiner, Wilhelm Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frank-
furt a. M. Heilm. Eisler. Kopenhagen Ang. J. Wolf & Co.

Deutschland.

Berlin, 7. Februar. Bei Vorlegung des
Staats ha der Herr Finanzminister in Aussicht
genommen, mit der Budgetkommission über die
Verwendung des Kapitalbestandes der Reichs-
kassen die entsprechenden Bestimmungen entgegen-
zusetzen. Die Einnahmen der Reichskassen be-
trugen 1892—93 bis 1894—95 in Höhe von zusammen
etwa 120 Millionen Mark zu verhandeln. Die
Zinsen dieser Summe sind durch das Ergänzung-
steuergesetz bekanntlich theils zur Deckung eines
Ausfalls bei dieser Steuer gegenüber dem Betrage
von 35 Millionen Mark, theils zur Förderung
von Volksschulbauten und Unterstützung leistung-
sfähiger Gemeinden bei den Schulaffen fest-
gelegt, über das Kapital selbst aber ist kein neue
Verfügung getroffen. Diese selbst ist gesetzlich nur
an die Schranken jener Dispositionen über die
Zinsen gebunden. Für deren Zweckbestimmung
aber ist es ganz gleich, ob die betreffenden Mittel
dem Staatshaushalt direkt durch zinsbare An-
leihe oder durch Erparung sonst rüchsfähiger
Zinsen zugeführt werden.

Der einfachste Weg hierzu ist die Verwendung
des Kapitals zur Schuldentilgung oder zur Ver-
rechnung auf bewilligte Kredite; die dadurch be-
wirkte Entlastung des Staats der Staatsschulden-
verwaltung gleicht einem etwaigen Ausfall bei der
Ergänzungsteuer wie eine entsprechende Vermeh-
rung der Ausgaben für das Volksschulwesen aus.
Es fragt sich aber, ob dieser einfache Weg auch
der zweckmäßigste ist, und diese Frage dürfte
wenigstens für einen großen Theil jener Summe
verneinend zu beantworten sein.

Wieder arbeitet die Eisenbahnverwaltung,
welcher es, nachdem die Betriebsfonds der ver-
staatlichten Eisenbahnen anderweit nützlich verwen-
det sind, an einem ausreichenden Betriebsfonds
fehlt, mit starken Vorschüssen aus der General-
staatskasse, namentlich für die nach der bisherigen
Berechnungsart zunächst als Voranschlag zu buchen-
den Kosten der Anschaffung von Materialien zum
Bau und Betrieb der Bahnen. So lange aus
laufenden Krediten der Staatskasse reiche Mittel
zur Verfügung stehen, können die Mittel zur Ver-
schöpfung der Eisenbahnverwaltung bereitgestellt werden, wenn
auch die Befreiung in der Freiheit der Ver-
waltung bei der Begebung der Staatsanleihen
finanziell nicht ohne Nachtheil war. Wenn aber,
wie dies mehr und mehr der Fall ist, die Höhe
der laufenden Kredite sich vermindert, so fällt auch
jenes, wenn auch finanziell manchmal ungünstig
wirkende, aber immerhin vorhandene Anleihen-
mittel weg, und es würde, zumal jene Voranschläge
wirtschaftlich mit dem nächsten Etatsjahre ausfallen,
die Ausgabe von Schatzanweisungen zu prüfen
sein. Dadurch würde das finanziell ungünstige
Verhältnis, den Geldmarkt nicht nach Möglichkeit
seiner günstigen Lage, sondern unter dem Zwange
des notwendigen Geldbedarfs auch dann in An-
spruch nehmen zu müssen, wenn er für die
Operationen der Staatskasse ungünstig liegt, nur
noch verschärft werden. Wird durch Vermehrung
jenes „Kapitalbestandes“ oder doch eines großen
Theiles von dem allgemeinen Staatseinkommen die
Notwendigkeit, den Staatskredit zur Verschöpfung
der Mittel für jene Voranschläge in Anspruch zu
nehmen, beseitigt, so würden der Staatskasse mehr
Aufwendungen erspart, als die Zinsersparnisse bei
Verwendung zur Schuldentilgung betragen würden.
Auch in der Budgetkommission hat der Ge-
danke Befall gefunden, nur einen Theil jener 120
Millionen zur Schuldentilgung, etwa 90 Millionen
Mark aber zur Verstärkung des Betriebsfonds der
Generalstaatskasse zu verwenden.

Auf dem in Hamburg am 2. d. M. ab-
gehaltenen Fischereitag, an welchem sich über 400
Fischer aus dem nördlichen Deutschland be-
theiligten, machten, nachdem verschiedene interne An-
gelegenheiten der Fischerei erledigt, die Herren Dr.
von Brunn und Dr. Ehrenberg, Sekretär des
königlichen Kommerz-Kollegiums in Altona, inter-
essante Mittheilungen über die geplante Fischerei-
Abtheilung der Berliner Gewerbe-Anstalt im
Jahre 1896. Die Sache ist nunmehr so weit ge-
drungen, daß die Pläne ausgearbeitet werden. Das
Ausstellungskomitee hat nicht nur die 300 000
Mark betragenden Kosten für das zu errichtende
Gebäude, sondern auch sonst noch Mittel zur Ver-
fügung gestellt. Das Reich gewährt einen Zu-
schuß von 30 000 Mark für solche Fischer, die
nicht aus eigenen Mitteln ausstellen können. Be-

sonderes Augenmerk soll darauf gerichtet werden,
daß man die Möglichkeit herbeiführt, lebende
Seefische nach Berlin zu bringen. Der königliche
Oberfischmeister Deder begründete die Wichtigkeit
dieses Umstandes in längerer Ausführung. Die
Art der Fischzubereitung soll in einer großen Fisch-
halle gezeigt und dadurch neue Absatzgebiete
geschaffen werden. In den Kreisen der Fischer
bringt man der Sache großes Interesse entgegen.

Die Generalversammlung der Pensions-
kasse für die Arbeiter der preussischen Staats-
bahnen hat folgende Beschlüsse von weitgehender
Bedeutung gefaßt:

1. Eine Beitragsrückgewähr soll auch in den-
jenigen Fällen, in welchen sie aus Abtheilung B
nicht zulässig war (Verlassen der Arbeit ohne
Aufsündigung, strafweise Entlassung) künftig ganz
oder theilweise eintreten, wenn besondere Mitbe-
rücksichtigung vorliegt; 2. der Rentenzuschuß, das
Wittwen- und Waisengeld wird nicht mehr nach
einer zehn-, sondern bereits nach einer fünfjährigen
Wartzeit gezahlt; 3. das Sterbegeld wird von
50 auf 75 Mark erhöht. Durch den Beschluß
zu 2 wird künftig eine große Zahl von Wittgen-
dern in den Bezug von Rentenzuschüssen und eine
noch weit größere Zahl von Hinterbliebenen
nicht verfallender Mitglieder in den Bezug von
Wittwen- und Waisengeldern in solchen Fällen ge-
langen, in welchen diese Bezüge nach den bis-
herigen Vorschriften nicht zur Zahlung gelangen
konnten. Folge gegeben soll den Beschlüssen in-
dessen erst werden, wenn durch versicherungste-
chnische Gutachten die Möglichkeit erhöhter Lei-
stungen ohne Schädigung der Kasse festgestellt
sein wird.

Die kaiserlich japanische Gesandtschaft er-
sucht um Ausnahme folgender Mittheilung: „In
Folge einer völlig aus der Luft gegriffenen Ver-
leumdung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und mehrerer
anderer hiesiger und auswärtiger Blätter, wonach
für die japanische Armee preussische Artillerie-
Unteroffiziere als Instruktoren bei hohem Gehalt
angeworben werden sollten, sind der hiesigen japani-
schen Gesandtschaft eine Lamenge von Gewer-
bescheiden solcher Unteroffiziere zugegangen, so
daß eine Beantwortung all dieser Gesuche fast zur
Unmöglichkeit gehört. Die bis jetzt beantworteten
Eintrittsgesuche sind stets mit der Begründung
abschlägig beschieden worden, daß der gegenwärtig
bestehenden Landesverfassungsbefugnis gemäß
Ausländer überhaupt nicht in das japanische Heer
aufgenommen werden können.“

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Der
kaiserliche Gesandte in Guatemala, Wirkliche
Legationsrath Peyer hat seinen Posten mit Urlaub
verlassen.“ Daß er beurlaubt worden, war schon
bekannt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs
von Marbach im Reichstag wird Herr Peyer
aber auf seinen Posten nicht zurückkehren.

Die Handelskommission für Samoa, die von
den drei Vertragsmächten, dem Deutschen Reich,
Großbritannien und den Vereinigten Staaten von
Amerika, eingesetzt worden war, hat, nach der
„Kreuzzeitg.“, ihre Arbeiten nunmehr beendet. Das
Ergebnis ist, daß die deutschen Ansprüche fast
durchweg als berechtigt anerkannt worden sind,
während die übermäßig hochgestellten Forderungen
der Engländer und Amerikaner nur in sehr be-
schränktem Maße Berücksichtigung erfahren
konnten. Den Deutschen sind 75 000, den Eng-
ländern 36 000 und den Amerikanern 21 000
Acres, das sind 75, 4 und 3 v. H. der gestellten
Ansprüche, zugesprochen worden. Der den Deut-
schen zugesprochene Grund und Boden soll bei
weitem kulturfähiger sein, als die den Engländern
und Amerikanern zugesprochenen Gebiete.

Dem Vernehmen nach hat der Finanz-
minister den Provinzial-Steuer-Direktionen ein
in Reichsform übergegangenes ausführlich begründetes
Urtheil des Landgerichtes zu Köln zugehen lassen,
worin in Uebereinstimmung mit der einer seiner
früheren Verfügungen zu Grunde liegenden Auf-
scheidung ausgesprochen ist, daß die Stempelplasti-
kation der Ausweise über Welt-Einfuhr bei Pferde-
rennen nach Tarifnummer 5 Absatz 2 des
Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 nur die
Öffentlichkeit der Rennen, nicht aber die Öffent-
lichkeit der Wettten voraussetzt.

Die Zahl der im Jahre 1894 bei dem
Reichsgericht anhängig gewordenen Revisionen in
Zivilsachen betrug 2446. Davon waren 2334

ordentliche Prozesse, 13 Wechselprozesse, 1 anderer
Urkundenprozeß und 98 Ehe- und Entmündigungs-
sachen. Von den ergangenen Urtheilen lauten 403
auf Aufhebung des angefochtenen Urtheils unter
Zurückverweisung der Sache in die frühere An-
scheidung in der Sache selbst und 1530 auf
Zurückweisung oder Verwerfung der Revision.
Die Zahl der mündlichen Verhandlungen betrug
2060, unter ihnen befanden sich 1716 kontrakt-
rische. Bei den im Laufe des Jahres anhängig
gemachten 2446 Revisionsfällen betrug der Zeit-
raum zwischen der Einreichung der Revisions-
schrift zur Terminbestimmung und dem ersten
Verhandlungstermin weniger als einen Monat bei
4 Sachen, einen Monat bis zwei Monate
bei 129, zwei bis drei Monate bei 211,
drei bis vier Monate bei 586, vier bis
sechs Monate bei 981, sechs Monate und
mehr bei 535 Sachen. Von allen durch kontrakt-
torisches, die Sache erlebendes Endurtheil für
die Anflanz beendeten Prozessen hatten seit der
Einreichung der Revisionschrift bis zur Ver-
ständigung des Urtheils gedauert weniger als drei
Monate 286, drei bis sechs Monate 1114, sechs
Monate bis ein Jahr 298, ein bis zwei Jahre 3,
länger als zwei Jahre 1 Prozeß. In Strafsachen
waren im Jahre 1894 5664 Revisionen anhängig,
darunter 5015 diesjährige und 649 überjährige.
Davon sind erledigt 5032, und zwar durch Ver-
zicht oder sonst ohne Gerichtsbeschluß 71, durch
Beschluß, in dem die Revision für unzulässig er-
achtet ist, 452, durch Beschluß, der die Unzu-
lässigkeit des Reichsgerichts ausspricht, 2, durch
Urtheil 4507, unerledigt blieben 632. Von den
4507 Urtheilen waren 229 auf Revisionen gegen
Schwurgerichtsurtheile ergangen. Hierbei wurde
in 186 Fällen die Revision verworfen, in 43
Fällen das angefochtene Urtheil aufgehoben, und
in 33 Fällen unter Zurückverweisung der
Sache, in 10 Fällen unter Entscheidung in der
Sache selbst. Die übrigen 4278 Urtheile betrafen
Revisionen gegen Strafsammerurtheile. Hierbei
wurde in 3307 Fällen auf Verwerfung der Re-
vision erkannt, in 971 Fällen das angefochtene
Urtheil aufgehoben, und zwar in 906 Fällen unter
Zurückverweisung der Sache, in 65 Fällen unter En-
tscheidung in der Sache selbst. Fälle, in denen eine En-
tscheidung der vereinigten Strafsenate stattgefunden
hat, sind zwei zu verzeichnen, Strafsachen, für die
das Reichsgericht in erster und letzter Instanz zu-
ständig ist, drei. Beschwerden in bürgerlichen
Rechtsangelegenheiten, Strafsachen und Konsumver-
fahren waren 1019 anhängig. Hier von sind 40
ohne Entscheidung erledigt, 182 wurden für be-
gründet, 766 für unbegründet erklärt. Verurtheilungen
gegen Entscheidungen der Konsulargerichte sind in
bürgerlichen Sachen 8 anhängig geworden, und
zwar nur ordentliche Prozesse. Die Zahl der
mündlichen und kontrakttorischen Verhandlungen
betrug 5, von denen zwei in früheren Jahren an-
hängig gewordene Sachen betrafen. Das Ergeb-
nis der mündlichen Verhandlungen waren eine
Verwerfung der Revision als unzulässig, ein Be-
weisbeschluß und drei Abänderungen der an-
gefochtenen Urtheile. In Strafsachen waren 5 Ver-
urtheilungen anhängig, von denen zwei aus früheren
Jahren stammten. Alle 5 Verurtheilungen wurden
durch Urtheil erledigt, und zwar 4 durch Auf-
hebung des angefochtenen Urtheils unter Entschei-
dung in der Sache selbst, ein Fall durch Ver-
werfung der Revision. Die Geschäfte der Reichs-
anwaltschaft umfaßten 14 Hoch- und Landesver-
waltungsachen, 5015 Revisionen, 2 Verurtheilungen
in Konsulargerichtsachen, 28 ephengerichtliche Sachen
gegen Rechtsanwälte in der Berufungsinanz, 3
Disziplinarsachen in der Berufungsinanz, 93
Ehe- und 5 Entmündigungsachen, 2 Beschwer-
den über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in
Hochverwaltungsachen, 104 Anträge auf Entscheidung
des Revisionsgerichts (§ 386 der Strafprozeß-
ordnung), 57 Gesuche um Wiedereinführung in den
vorigen Stand, 37 Anträge auf Bestimmung des
zuständigen Gerichts, 3 Anträge gemäß § 144 des
Rechtsverfallgesetzes, 2 Beschwerden über
verweigerte Rechtsbehelfe in Strafsachen, 20 Er-
innerungen gegen den Kostenantrag oder Beweiser-
heben, die den Kostenantrag betrafen. Verhandlungs-
termine haben 4649 stattgefunden, darunter 4618
in Strafsachen.

Die kaiserlich japanische Gesandtschaft er-
sucht um Ausnahme folgender Mittheilung: „In
Folge einer völlig aus der Luft gegriffenen Ver-
leumdung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und mehrerer
anderer hiesiger und auswärtiger Blätter, wonach
für die japanische Armee preussische Artillerie-
Unteroffiziere als Instruktoren bei hohem Gehalt
angeworben werden sollten, sind der hiesigen japani-
schen Gesandtschaft eine Lamenge von Gewer-
bescheiden solcher Unteroffiziere zugegangen, so
daß eine Beantwortung all dieser Gesuche fast zur
Unmöglichkeit gehört. Die bis jetzt beantworteten
Eintrittsgesuche sind stets mit der Begründung
abschlägig beschieden worden, daß der gegenwärtig
bestehenden Landesverfassungsbefugnis gemäß
Ausländer überhaupt nicht in das japanische Heer
aufgenommen werden können.“

Die kaiserlich japanische Gesandtschaft er-
sucht um Ausnahme folgender Mittheilung: „In
Folge einer völlig aus der Luft gegriffenen Ver-
leumdung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und mehrerer
anderer hiesiger und auswärtiger Blätter, wonach
für die japanische Armee preussische Artillerie-
Unteroffiziere als Instruktoren bei hohem Gehalt
angeworben werden sollten, sind der hiesigen japani-
schen Gesandtschaft eine Lamenge von Gewer-
bescheiden solcher Unteroffiziere zugegangen, so
daß eine Beantwortung all dieser Gesuche fast zur
Unmöglichkeit gehört. Die bis jetzt beantworteten
Eintrittsgesuche sind stets mit der Begründung
abschlägig beschieden worden, daß der gegenwärtig
bestehenden Landesverfassungsbefugnis gemäß
Ausländer überhaupt nicht in das japanische Heer
aufgenommen werden können.“

Die kaiserlich japanische Gesandtschaft er-
sucht um Ausnahme folgender Mittheilung: „In
Folge einer völlig aus der Luft gegriffenen Ver-
leumdung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ und mehrerer
anderer hiesiger und auswärtiger Blätter, wonach
für die japanische Armee preussische Artillerie-
Unteroffiziere als Instruktoren bei hohem Gehalt
angeworben werden sollten, sind der hiesigen japani-
schen Gesandtschaft eine Lamenge von Gewer-
bescheiden solcher Unteroffiziere zugegangen, so
daß eine Beantwortung all dieser Gesuche fast zur
Unmöglichkeit gehört. Die bis jetzt beantworteten
Eintrittsgesuche sind stets mit der Begründung
abschlägig beschieden worden, daß der gegenwärtig
bestehenden Landesverfassungsbefugnis gemäß
Ausländer überhaupt nicht in das japanische Heer
aufgenommen werden können.“

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: „Der
kaiserliche Gesandte in Guatemala, Wirkliche
Legationsrath Peyer hat seinen Posten mit Urlaub
verlassen.“ Daß er beurlaubt worden, war schon
bekannt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs
von Marbach im Reichstag wird Herr Peyer
aber auf seinen Posten nicht zurückkehren.

Die Handelskommission für Samoa, die von
den drei Vertragsmächten, dem Deutschen Reich,
Großbritannien und den Vereinigten Staaten von
Amerika, eingesetzt worden war, hat, nach der
„Kreuzzeitg.“, ihre Arbeiten nunmehr beendet. Das
Ergebnis ist, daß die deutschen Ansprüche fast
durchweg als berechtigt anerkannt worden sind,
während die übermäßig hochgestellten Forderungen
der Engländer und Amerikaner nur in sehr be-
schränktem Maße Berücksichtigung erfahren
konnten. Den Deutschen sind 75 000, den Eng-
ländern 36 000 und den Amerikanern 21 000
Acres, das sind 75, 4 und 3 v. H. der gestellten
Ansprüche, zugesprochen worden. Der den Deut-
schen zugesprochene Grund und Boden soll bei
weitem kulturfähiger sein, als die den Engländern
und Amerikanern zugesprochenen Gebiete.

Dem Vernehmen nach hat der Finanz-
minister den Provinzial-Steuer-Direktionen ein
in Reichsform übergegangenes ausführlich begründetes
Urtheil des Landgerichtes zu Köln zugehen lassen,
worin in Uebereinstimmung mit der einer seiner
früheren Verfügungen zu Grunde liegenden Auf-
scheidung ausgesprochen ist, daß die Stempelplasti-
kation der Ausweise über Welt-Einfuhr bei Pferde-
rennen nach Tarifnummer 5 Absatz 2 des
Reichsstempelgesetzes vom 27. April 1894 nur die
Öffentlichkeit der Rennen, nicht aber die Öffent-
lichkeit der Wettten voraussetzt.

Die Zahl der im Jahre 1894 bei dem
Reichsgericht anhängig gewordenen Revisionen in
Zivilsachen betrug 2446. Davon waren 2334

Oesterreich-Ungarn.

Zunbrunn, 6. Februar. Im Tiroler Land-
tag begann die Beratung der Wehrvorlage. Der
Statthalter erklärte, die ursprüngliche Regierun-
gsvorlage habe im Aufschuß einschneidende Verän-
derungen erfahren. Die Regierung müsse daran
festhalten, die Organisation der Landwehr auch
in Tirol durchzuführen. Indem die Regierung
den von Ausschüssen vorgenommenen Änderungen
nicht beitrete, sei sie sich bewußt, bis an die
Grenze desjenigen gegangen zu sein, was sie vor
dem Kaiser vertreten könne.

Zunbrunn, 6. Februar. Die Merkmalen des
Tiroler Landtages sollen nunmehr noch beschä-
ftigen, eine Adresse an den Kaiser wegen Abschaf-
fung des Offiziersbells einzubringen.

Luguburg.

Luguburg, 6. Februar. In der heutigen
Kammer Sitzung kam der ehemalige Minister von
Blochhausen, der im Jahre 1885 entlassen wurde,
weil er unter dem Verdacht stand, unter miß-
bräuchlicher Verwendung von Staatsgeheimnissen
in Äthien der Prinz-Henrybahn geholfen zu haben,
in längerer Ausführung auf die Angelegenheit
seiner Entlassung zurück. Staatsminister Dr.
Eichler erwiderte, v. Blochhausen sei nicht allein
politisch, sondern auch moralisch ein toter Mann.
In Abgeordnetenkreisen glaubt man, es sei eine
parlamentarische Untersuchung unausweichlich.

Großbritannien und Irland.

London, 6. Februar. Aus Shanghai wird
gemeldet, daß in Chefoo in Folge des Entschlusses
chinesischer Deserteure Krawalle erwartet werden.
Außerdem ist eine Hungersnoth unvermeidlich, da
alle Vorräthe aufgebraucht sind.

Rußland.

Nach einer der „Pol. Korr.“ aus Peters-
burg gehen den Meldung verlautet dort mit Be-
stimmtheit, daß die Kommission, die mit der
Untersuchung der Amtseingabe des früheren
Verkehrsministers Krivoschein betraut wurde, viele-
fache Unregelmäßigkeiten und Ungeheuerlichkeiten
festgestellt habe. Befähigt sich dies, dann werde
sich Herr Krivoschein vor einem höheren Gerichte
zu verantworten haben.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 6. Februar. Der König kon-
ferierte heute mit Åstrup und Everdrup wegen der
Bildung eines neuen Kabinetts, betraute aber noch
Niemand mit derselben.

Asien.

Shanghai, 6. Februar. Der Befehlshaber
des englischen Kanonenbootes „Vigorn“ wurde am
Sonntag in Hankow von chinesischen Soldaten
auf das größte Verbrechen verurtheilt. Er wurde ver-
urtheilt und mit Schmutz beworfen. Die Leuten
des Kapitän Cartwright durch den englischen
Konflikt erbobenen Vorstellungen liegen die Ver-
urtheile vollkommen unberührt, und es wurde
keinerlei Genugthuung angeboten.

Australien.

Nachdem in Neuseeland die Frauen das aktive
Wahlrecht, bei Gemeinderatswahlen allerdings
auch das passive, erhalten haben, ist ihnen in der
Kolonie Südaustralien nunmehr das aktive und
passive Wahlrecht ohne jede Einschränkung zuer-
kannt worden.

Zum Untergang der „Elbe“.

Nach der „Meier-Ztg.“ richtete der Staats-
sekretär Dr. Stephan ein Schreiben an die
Direktion des Norddeutschen Lloyd, worin er
seine aufrichtigste Belustigung über den schweren
Schlag, der den Lloyd betroffen, ausdrückt. Dr.
Stephan gebührt der Thatfache, daß mit der
„Elbe“ eine neue Ära des deutschen Postdienstes
aufgebrochen wurde, und zweifelt nicht, daß der
Lloyd die jetzige schwere Heimlichung
überwinden werde.

Den ausgehenden Postfach der „Elbe“ wird
die „Kahn“ nach Bremen bringen. Der Nord-
deutsche Lloyd gewährt der Besatzung der „Wil-
flower“ 100 Pfund Belohnung.

Eugen Richter habe demzufolge dem Wunsch
Ausdruck gegeben, den grundbesitzlichen Einfluß in
der Stadtvertretung zu kürzen. Der geschlossene
Grundbesitz habe daher allen Grund, auf der
Wacht zu bleiben und mit aller Kraft vorzu-
gehen. Es gelte, in Einnahme und Stärke an
den wirtschaftlichen Zielen festzuhalten.

Farbiges Carbolinum. Für alle Holz-
Anstriche, welche witterungsbeständig sein sollen,
ist heute wohl das am meisten verbreitete Material
das Carbolinum. Dasselbe hat die vorzüglichsten
Eigenschaften, absolut wasserfest und äußerst wider-
standsfähig gegen Fäulnis und Schwammbildungen
zu sein. Ein großer Nachtheil in der Verwendung
des Carbolinums war allerdings noch die unheimlich-
bare, schmutzige braune Farbe, die z. B. viele noch
abhielt, das Material zum Streichen von Garten-
zäunen und Gartenhäusern zu gebrauchen. Ein
sehr willkommener Fortschritt ist es deshalb, daß
neuerdings farbiges Carbolinum in den Handel
kommt. Wir entnehmen der Wasserzeitung hier-
über folgende interessante Angaben: Vor Allem sei
erwähnt, daß das farbige Carbolinum nicht den
Anspruch erhebt, mit den Farbenanstrichen zu
konkurriren. Es beschränkt sich auf das Gebiet,
das der Delfarbe des hohen Preises halber bis
jetzt verschlossen ist. Infolge des starken Geruchs
und der geringen Trockenfähigkeit steht es noch
hinter den Delfarben zurück. Es existirt bis jetzt
in 7 Tönen und zwar: 1. Hellblaugrün (etwa
im Tone des „Silbergrün“). Dieser Farbenton
deckt, wenn fest gestrichen, das erstmal verhältnis-
mäßig gut, besonders auf nicht gehobeltem Holze.
Auf Holz und Marmor schlägt es ein, steht dagegen
auf Blei und Glas blank. — 2. Dunkelblaugrün.
Wesentlich dunkler im Ton, wie die vorige, erhält
sich in der Streichprobe wie diese, doch deckt sie
noch besser und schon das erstmal mit fetter
Farbe. — 3. Wänsgrün. Wärmerer Mittelton
zwischen 1 und 2. Verhält sich wie 2. — 4.
Poltblau. Wärmer, satter Ton des Eigenpöls,
schöne, kräftige und sehr gut deckende Farbe. —
5. Holzgrün, bunt. In der Nuance wie ge-
bäuchtes Eichenholz; wärmer, markiger und vorzüg-
lich deckender Ton. — 6. Roth. Englischroth.
Eine raube Farbe, deckt aber gut. Besonders für

Drei Rettungsboote mit der Aufschrift
„Elbe“, eines mit der Aufschrift „Savre“ wurden
gestern bei Walton on the Naze aufgefunden und
ein großes weißes Boot, mit dem Kiel nach
oben, tief im Schlamm steckend, ebenfalls gefun-
den.

Der „Konfessionär“ hat es sich angelegen
sein lassen, die Verluste, welche den deutschen
Warenhandel durch den Untergang der „Elbe“
erlitten haben, zu ermitteln. Die Direktion des
Norddeutschen Lloyd konnte darüber keine genaue
Angabe geben, da die Versicherungen von den
Besatzern oder Empfängern der Waaren ge-
nommen werden, doch bestand der Haupttheil der
Lüster aus Textilwaaren. Berliner Geschäfte
betrugen ungefähr mit 300 000 Mark an dem
Verlust theilhaftig sein, doch waren sämtliche Güter
voll versichert. Die aus dem Chemnitzer
Industriebezirk mit der „Elbe“ zum Versand ge-
brachten Waaren betragen ca. 46 000 Mark und
hien durch mehrere der großen Exportfirmen be-
schäftigt, wie W. u. Söhne, Kummer und
Doppel, Hermann Stiller, Koble-Goppersdorf u.
Gera. Der Verlust beziffert sich auf ca. 300 000
Mark. Von der Firma Weißflog in Gera sind
37 Kisten im Werthe von ungefähr 60 000 Mark
untergegangen, ferner sind betroffen die Firmen
Fode u. Euboldt (20 Kisten mit 30 000 Mark),
Vorwand u. Co. (14 Kisten mit 20 000 Mark),
Graf Weber (10 Kisten mit 25 000 Mark),
Fode u. Co. (9 Kisten mit 30 000 Mark). Außer-
dem befand sich auf der „Elbe“ eine größere
Sendung der Firma Brühms Söhne. Die
Firma Gebr. Pfeiffer in Weida hat 6 Kisten
im Werthe von ca. 10 000 Mark verloren. 30 000
Mark Waaren sind aus dem Bezirke des amerika-
nischen Konsulats in Plauen untergegangen.
Die Güter waren fast sämtlich versichert, nur
eine Firma erleidet einen bedeutenden Verlust
dadurch, daß durch ein Versehen eines Angestellten
mehrere Kisten nicht versichert worden sind, und
nun die Firma den Schaden zu tragen hat. Die
Firma E. Schmalz u. Söhne in Falken-
stein hat Verluste im Betrage von 55 000 Mark
zu beklagen. (Schluß). In Weimar sind mehrere
Fabrikanten durch den Verlust größerer Waaren-
sendungen betroffen. In Glauchau hatte die
Firma Otto Beckner u. Co. eine Anzahl Kisten
mit Kleiderstoffen u. auf der „Elbe“. Alle
Waaren sind voll versichert. In Reichenbach
hat die Firma Rödel u. Söhne eine größere An-
zahl von Kammer-Kleiderstoffen auf dem unter-
gegangenen Schiff gehabt. Aus dem Kreise der
Industriebezirk sind im Ganzen 24 Kisten mit
einem Werthe von 60—70 000 Mark unter-
gegangen, aus Elberfeld und Barmen
ca. 48 Kisten mit Bekleidungs-, Knöpfen,
Seidenwaaren, Seidenstoffen im Betrage von
ca. 200 000 Mark, irgend ein Verlust entfällt
nicht, da alle Waaren versichert sind. Anna-
berg hat einen ziemlich großen Verlust zu
verzeichnen. Auf der „Elbe“ befanden sich 180
Kisten verschiedener Bekleidungsstoffe im Werthe von
200 000 Mark, die vollständig verloren gegangen
sind. Ein großer Theil der untergegangenen
Waaren wurde sofort durch telegraphische Ordre
nochmals bestellt. Die Firma Lyoma in
Hannau ist mit einer Sendung im Betrage
von 30 000 Mark (Handschuhe) bei dem Unter-
gange der „Elbe“ theilhaftig. Außerdem befand
sich von der Firma Helmke eine für Amerika
bestimmte Sendung Handschuhe auf dem Schiffe.
Jede Sendung war versichert.

Ein geretteter Oberheizer berichtet noch fol-
gende Einzelheiten: „Ich war erst kurz vorher zur
Kofe gegangen, als ich plötzlich einen Knack hörte
und aufsprang, rasch Stiefel an und mein
Jacke mitnahm. Der dritte Offizier kam herab-
gestürzt und rief die Thüren der Offizierszimmer
auf mit dem Rufe „Offiziere sofort an Deck
kommen, Gefahr!“ Ich lief dann auch nach
oben. Gleich darauf traf ich den Obermaschinisten,
der uns wieder nach unten beorderte, den Dampf
abzulassen, um eine Kessel-Explosion zu verhin-
dern. Ich lief wieder mit zwei anderen nach
unten und ließ den Dampf ab. Hier kam schon das
Wasser an die Feuerungen, und eine heraus-
schießende große Flamme warf mich zu Boden,
so daß ich das Bewußtsein verlor. Ich kam
jedoch wieder zu mir und lief wieder nach oben,
und zwar zur Steuerbordseite, wo gerade die

Blechbücher sehr geeignet. — 7. Moosgrün.
Schöne Farbe, jedenfalls schwere Metallfarbe.
Deckt gut, steht sich jedoch schwer auf den Boden,
muß deshalb öfters aufgerührt werden. Bei
längerem Stehen wird der Bodensaß dick und
klumpig wie Delfar, muß deshalb vor der Ver-
wendung erst mit einer Spachtel verarbeitet
werden. Bei normaler Witterung und nicht zu
dickem Auftragen trocknet farbiges Carbolinum
innerhalb 24—36 Stunden. Zeit getrocknet, reißt
es wie Delfarbe, welche zu dick aufgetragen wurde.
Sie verlangt beim Auftragen, wie in der ganzen
Behandlung dasselbe Verfahren wie Delfarbe, mit
welcher sie überhaupt sehr vieles gemein hat.
Auf Glas und Blei stehen diese Farben mit
einem Male blank, auf Holz- und Mauerwerk
schlagen sie inbeffen ein und werden auch bei dem
zweiten Anstrich ganz fleckig, es ist deshalb auf
solchem Materiale meistens ein dritter Anstrich
nöthig. Im Herbst wurden einige Proben vorge-
nommen und sofort auf dem Dache des Hauses
dem Einflusse der Witterung ausgesetzt. Gleich
in der ersten Nacht fiel Regen und spielte be-
sonders der Glasprobe übel mit. Jetzt, wo der
Winter mit Regen, Schnee und Frost darüber
hinweggebrannt ist, zeigt es sich, daß das Resultat
die Erwartungen bedeutend übertraffen hat. Die
Farben sind so hart und fest geworden, wie Del-
farbe und haben sich sehr gut gehalten. Besonders
interessant war ihr Verhalten auf dem Kaltmörtel.
Das Probeobjekt war eine Thonplatte, mit gutem
Kaltmörtel überzogen und vollständig trocken.
Stichweise, mit entsprechenden Zwischenräumen,
waren die Farben aufgetragen. Nässe und Frost
des Winters spielten dem horizontal gelagerten
Mörtel arg mit, er war ganz zertrümmelt und
von den nichtbeschützten Zwischenräumen aus drang
die Zerörung auch unter die Farben. Diese lag
als ein zusammenhängendes Klättchen, etwa 3
Linien dick, so weit als die Farbe in den Mörtel
eindrungen konnte, auf dem zerstörten Mörtel.
Man sieht also, daß diese Farben wohl im Stande
sind, das Mauerwerk zu schützen.

Grundeigentümliches.

Berlin. Im Grundbesitzer-Verein „Nord-
west“ hielt Herr Rechtsanwalt Dr. Günther
einen Vortrag über das beschränkte Reten-
tionsrecht der Vermieter. Redner be-
tonte, daß die Verfügungen der neugeordneten Vor-
schriften bedeutender seien, als der Gesetzgeber vor-
ausgesetzt haben dürfte. Dasselbe habe auch wohl
lediglich einen sozialpolitischen Hintergrund zu
Gunsten des kleinen Mannes. Die Verhältnisse
in Berlin seien der Begründung des Gesetzes
nicht zur Seite. In der Reichshauptstadt gehöre
es zu den größten Seltenheiten, daß der Wirth
sein Retentionsrecht bis auf die unentbehrliche
Dabe des Vermiethers ausdehne. Die rentierten
Sachen bilden für den Wirth zumest eine Last,
der er sich gern entledigt. Leider seien die Kon-
sequenzen der neuen gesetzlichen Bestimmungen
sehr ernst. Der Werth der Grundstücke mit
kleinen Wohnungen sinkt; denn Niemand ver-
stehe sich gern dazu, ein derartiges Grundstück zu er-
werben. Auch der Real-Kredit leide darunter aus
den gleichen Ursachen. Außerdem stehe der Haus-
wirth bei der Retention auf unsicherem Boden,
auch in strafrechtlicher Beziehung, da er sich leicht
der Nöthigung schuldig machen könne. Was ist
entbehrlich und was sei unentbehrlich? Bei aus-
gefallener Sache solle dem Gerichtsvollzieher die
Entscheidung zu; in anderen Fällen aber habe der
Vermiether zu entscheiden, und dies erfordere
Kenntnis und Vorsicht. Alle Versuche, durch
andere Beträge das Gesetz zu umgehen, wie z. B.
durch einen „Verwahrungsvertrag“ seien un-
praktisch; der Richter werde einen derartigen Ver-
trag als verfallenen Miethvertrag behandeln.
Die einzige Hilfe sei Vorsicht beim Vermiethen
und die Befestigung kurzer Miethverträge; im letz-
teren Falle würden auch die Kosten bei einer
Klage geringer ausfallen.

In einer Versammlung eines anderen Grund-
besitzer-Vereins Berlins erörterten die Herren Dr.
Frankenstein und Direktor Böring das
Thema: „Die berechtigten Ziele und
Mittel des Hausbesitzer-Vereins.“
Der Direktor Böring legte zunächst in kurzer und

klarer Weise dar, wie die gegenwärtige Zeit dazu
dränge, den Kampf gegen die Ueberbürdung des
Grundbesitzes aufzunehmen. Wir leiden unter
einem Steuerüberdruck durch alle Gesetze, gewähr-
leistete Rechte werden dem Hausbesitzer entzogen,
dazu kommen Angriffe von allen Seiten. Die
Feinde des Grundbesitzes mehren sich, und daher
ist es notwendig, sich in den Vereinen zusamen-
zuschließen zum gemeinsamen Kampf gegen oben
und unten. Die Sozialdemokratie ist weniger zu
fürchten als die Angriffe der sogenannten Katheder-
sozialisten und Weltverbesserer. Auch in den
Ministerien komme die Abneigung gegen den
Grundbesitz immer stärker zum Ausdruck. Der
Steuerdruck sei dafür ein tief einschneidender Be-
weis. Die Aufhebung der staatlichen Gebäude-
steuer sei mit Freunden begrüßt, indessen trete jetzt
an deren Stelle in erhöhtem Maße die Steuer-
leistung an die Kommune, dazu noch die Ein-
kommensteuer, Umsatz- und Veranlagungssteuer. In
einer Zeit, wo der Grundbesitz ohnehin darnieder-
liege, seien solche Bedrückungen um so ungerecht-
fertigt; dazu komme die Schmälerung bisheriger
Rechte, wie beispielsweise des Retentionsrechtes,
der durch die Konsums-Ordnung garantierten
Rechte u. s. w. Bei allen diesen Maßnahmen
frage man weniger nach dem Wohle der
Gesamtheit, als nach demjenigen des kleinen
Mannes. Diese Erwägungen drängen den ge-
schlossenen Grundbesitz zur Aufstellung eines be-
stimmten wirtschaftlichen Programms. Wir ver-
langen nicht die Unterstützung des Staates oder
besondere Vorrechte, aber wir wollen keine ein-
seitige Mehrbelastung durch Steuern. Wir müssen
auf eine Wiederherstellung des Retentionsrechtes
hinarbeiten, weil gerade in Berlin im Vertrauen
auf die Stabilität der preussischen Rechtsanerkennung
kleine Wohnungen errichtet worden, deren In-
habern gegenüber die Vermieter rechtlos sind. In
kommunaler Beziehung wird es Sache des
Grundbesitzes sein, solche Männer in die Stadt-
vertretung zu wählen, die auf dem Boden des
hausbesitz

Frauen und Kinder eingeschiffet werden sollten. Sie sah, daß hier nichts mehr zu machen war, und ließ nach der anderen Seite, wo schon das Boot Nr. 3 im Begriffe war, sich flücht zu machen. Als dabei war gerade vorher das erste Boot umgeschlagen. Ich sprang kurz entschlossen auf die Reeling und von oben in das schon gefüllte Boot hinein. Gleich darauf stieß das Boot ab. Das Schiff war schon soweit gefunken, daß der hintere Schornstein nur oben noch aus dem Wasser ragte, und wir über den hinteren Teil des Schiffes sahen und mit dem Rudern vom Wasser abließen. Gleich darauf sank die „Ebe“. Ich sahe noch immer den brauen Kapitän auf der Kommandobrücke stehen und vorn unter der Brücke ein Knäuel von Menschen. Gleich darauf war das Schiff verschwunden. Wir hörten noch Hilferufe von Menschen und auch aus einem anderen Boot (das wahrscheinlich einen Leck bekommen hatte). Der Strudel des versinkenden Schiffes hatte uns zurückgerissen, und wir hatten große Noth, uns herauszuarbeiten. Bei der hochfliegenden Noth und der furchtbaren See war an eine Rettung anderer Menschen kein Gedanke.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Februar. In Uebereinstimmung mit dem von dem königlichen Oberverwaltungsgericht in der Streitfrage der Stadtgemeinde Berlin eingebrachten Standpunkt hat nunmehr auch das königliche Oberlandesgericht in Stettin auf eine Klage der Stadtgemeinde Stettin dahin erkannt, daß in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung die Kosten für die polizeilich angeordnete Heilung von mit ansteckenden Krankheiten befallenen Personen auch nach dem Inkrafttreten des Polizeistrafgesetzes vom 20. April 1892 von der Stadtgemeinde zu tragen sind.

Auch die Sportvereine beschäftigen dem Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstag eine Adresse zu überreichen und zwar hat der Allgemeine Deutsche Sportbund die Angelegenheit in die Hand genommen.

Die gestrige Sitzung des Kirchenraths und der Gemeindevorstellung von St. Jakob beendete sich wieder mit den Anträgen auf die Aufhebung der Kirchensteuer, worüber Herr Pastor W. K. M. ausführt referierte. Das das Interesse für den Kirchenbau ein allgemeines ist, geht aus den Zusendungen hervor, welche für denselben gesendet sind; in erster Linie sind dabei die hochherzigen Geschenke eines Mitgliedes des Kirchenraths, Herrn Kaufmann und Stadtdirektor Herr zu nennen, welcher allein 111.000 Mark beisteuerte, die sich durch Zinszuwachs noch um 3380 Mark erhöhten, weiter wurden durch Sammlungen noch 32.500 Mark aufgebracht und ein Wohlthäter, welcher nicht genannt sein will, spendete 3000 Mark. Aber diese Summen sind bei Weitem noch nicht ausreichend, um die Kirche und den Thurm bereit auszubauen, wie es im monumentalen und künstlerischen Interesse gewünscht wird und beruht getrennt der Gemeindevorstand über den weiteren Ausbau und die dazu erforderlichen Kosten. Es wurden bewilligt: 40.897,27 Mark zur Vervollendung der Wiederherstellung des Dachwerks und der beiden Treppentürme und 60.077 Mark Mehrkosten für die Wiederherstellung des Kirchendachs, des Dachstuhlwerks, der Gesimse und Umbauten. Der Gemeindekirchenrath wurde ermächtigt, diese Summe aus den belegten Kapitalien der Kirche flüssig zu machen. Von Interesse war eine Erklärung des Herrn Prof. Kempe, nach welcher ein umfassender Renovationsbau der Kirche doch unbedingt notwendig gewesen wäre, da das ganze Gebäude bereits überaus baufällig war. Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung wurde das Gehalt für den neu zu wählenden Kirchenrenten auf 1200 Mark und freie Dienstwohnung festgesetzt, gleichzeitig aber beschloß, denselben mit 1/4 jährlicher Kündigung anzustellen. Dem Chor dirigenten wurde eine Gehaltszulage bewilligt, und ein Gehalt wegen Anhebung eines Viehsteuervertrages und Erlass von Viehsteuern bewilligt.

Den Patronatung, welchen der Strompolizist Weniger in Einemunde am Montag Abend unternommen hat, dürfte derselbe sein Leben lang in Erinnerung behalten. Die „E. W. Ztg.“ schreibt darüber: Die Erfüllung seiner Pflicht führte den Genannten unterhalb Weßhofs auch auf den Strom, welcher jetzt oft von unberechtigten Fischweibern ausübenden Personen betreten wird. Zwischen zwei dort befindlichen Rähnen nun, wo das Eis unter dem Einfluß der Witterung und Strömung schon unsicher geworden war, brach er plötzlich ein. Da es ihm nicht mehr gelang, sich aus dem Eise zu befreien, klammerte er sich mit den Händen an einen der Rähne. In dieser eiligen Situation, die durch die schweren Kleider keineswegs angenehm wurde, verbarnte der Herrse am Abend 11/10 Uhr bei 11 Uhr, also fast 2 Stunden. Seine Hilferufe verhallten längere Zeit unentdeckt, bis schließlich einige Männer aus Weßhofs, welche die Hilferufe zuerst vom nahen Gehöf her zu hören vermeinten, aufmerksam wurden und den Eingekerkerten aus seiner Lage befreiten. Der Weniger, der dem Einflusse der Kälte und Kälte lange wohl kaum noch widerstanden hätte und sich nur mit gewaltiger Kraftanstrengung über Wasser gehalten hatte, war jedoch so erschöpft, daß er nach dem Herausziehen aus dem Wasser sofort in die nahe Wohnung des Herrn Finkels in Weßhofs, wo man durch Reiben mit Lössen, Einschenken und sonstige geeignete Maßnahmen wieder Leben in den Körper brachte. Heute befindet sich Herr Weniger außer Gefahr und den Umständen nach ziemlich wohl.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh und Zugochsen des Rittersgutes Stassele ist daselbst die Verkehrssperre verhängt. Ferner ist das Gehöf des Eigentümers Karl Müller zu Abban Scholtwin gesperrt, weil die Pferde desselben an Rög erkrankt sind.

Der in Vorpommern in den letzten Tagen herrschende Schneesturm hatte wieder verschärfte Bahnstrecken verweht, davon sind die Strecken Altfähr-Bergen und Belgard-Barth wieder frei, die Strecken Bergen-Grampas-Sagitt und Bergen-Kauterbach bis auf Weiteres noch gesperrt.

In der Zeit vom 3.-31. Juli d. J. werden wiederum in Greifswald Ferienkurse abgehalten werden, dieselben umfassen Französisch, Deutsch, Geschichte und Geographie. Die Kurse sollen akademisch gebildeten Lehrern Gelegenheit zur Erweiterung oder Erneuerung ihrer Kenntnisse geben, und Lehrern, insbesondere solchen, die sich für die Oberlehrerprüfung vorbereiten, Anleitung gewähren, sich wissenschaftlich fortzubilden. Der französische und deutsche Kurse bezwecken außerdem, der praktischen Fortbildung zu dienen und zu nützbringendem Studienaufenthalte im Auslande anzuleiten. Die Vorlesungen finden täglich, außer Sonntagen, in den Vormittagsstunden von 8-11 Uhr statt. Für die praktischen Übungen und die geographischen Exkursionen werden auch die Nachmittagsstunden benutzt werden, die sonst, wie auch die Sonntage, zur Erholung und zu Ausflügen an die Seelüste und

in die benachbarten Seebäder frei bleiben. Durchschnitten werden je zwei Vorlesungen gleichzeitig gehalten, jedoch so, daß niemals zwei Vorlesungen desselben Kurses zusammenfallen. Das Honorar beträgt für alle drei Kurse zusammen 20 Mark. Es steht jedem Theilnehmer frei, sich aus der Gesamtheit der Vorlesungen die ihm genehmsten auszuwählen. Karten für die einzelnen Kurse werden nicht ausgegeben; dagegen ist der Besuch einzelner Vorlesungen, gleichviel von welcher wöchentlichen Stundenzahl, gegen ein Honorar von 5 Mark gestattet. Am Schluß der Kurse werden auf Wunsch Besuchsbescheinigungen ausgestellt werden. Schriftliche oder mündliche Anmeldungen nimmt Herr Prof. Dr. Roschitz, Greifswald, Marktstraße 3, entgegen. Die endgültige Eintragung in die Theilnehmerliste erfolgt durch denselben am 2. bis 4. Juli, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Ein „Hängeboden“, d. h. ein Raum, welcher innerhalb einer Wohnung in seinem Fußboden höher liegt, als die anderen Wohnräume und durch eine einfache (nichtfeuerfeste) Holzterrasse mit diesen verbunden ist, kann nach einem Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts, 4. Senat, vom 31. März 1894, im Gebiet der Berliner Baupolizeiordnung als Schlafräum benutzt werden, wenn er durch Fenster von ausreichender Größe unmittelbar Luft und Licht vom Hofe erhält und mindestens 250 Meter hoch ist.

Der Verband deutscher Seemannschaften hält am Sonnabend, den 9. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Hotel de Russie hierseits eine Delegirtenversammlung ab. Am Abend vorher erfolgt die Begrüßung der auswärtigen Delegirten im Preussischen Hof. Im Anschluß an die Verhandlungen findet am 9. d. M., Abends, in der Philharmonie das Stiftungsfest des Verbandes statt.

Auf dem Postamt III. am Bollwerk wurde ein falsches Zweimarkstück veremahmt.

Im Gewahrsam der Kriminalpolizei befindet sich ein schwarzbrauner Uniform-Paletot mit blauem Sammetrand und glatten weißen Metallknöpfen, der als muthmaßlich gestohlen beschlagnahmt worden ist.

Aus den Provinzen.

Baselwald, 6. Februar. Vorgestern Nachmittag brante auf Geheiß der Wohnhaus des Eigentümers Nohe nieder. Selbst die Kirchschänke wurde ein Haub der Flammen und nur mit Mühe konnten Schenke und Stallungen gerettet werden. Die Familie ist trotz der grimmigen Kälte in der Schenke untergebracht.

Kammern, 6. Februar. Im nächsten Sommer wird die Verbindung zwischen Kammern und Diebenow eine bessere werden, indem zwei neue Motorboote „Kammern“, Kap. Stellmann, und „Diebenow“, Kap. Schwerdtmann, den Verkehr vermitteln werden. Die Boote sind auf der Bootsbauwerk von Kärzen in Kummund a. d. Weßer erbaut.

Brenzlan, 6. Februar. Am 6. März 1894 fand im Kurgarten hierseits eine öffentliche antiseptische Versammlung unter der Firma „Deutsche Reformpartei“ statt, die von einem Herrn Kestner aus Hamburg einberufen war. In jener Versammlung vertheilte der Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde, Herr Dr. Währ, die heftig angegriffene jüdische Partei. Gelegentlich dieser Reden und namentlich der Vertheilung des Herrn Dr. Währ sollen einige Ausbrüche gefallen sein, die über den Rahmen des Erlaubten hinausgingen und zu einer Verleumdungsflage Anlaß gaben, welche am 6. d. M. in öffentlicher Schöffengerichtssitzung hier zur Erledigung gelangte. Nach fünfstündiger Verhandlung kam schließlich der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß von beiden Seiten beleidigende Aeußerungen gefallen seien, und es wurden demgemäß verurtheilt: Herr Dr. Währ wegen Verleumdung in 2 Fällen zu 6 Mark und Herr Währ wegen Verleumdung in einem Falle ebenfalls zu 6 Mark Geldstrafe. Die Kosten wurden beiden Theilen gemeinschaftlich auferlegt. Dies ist also schließlich das wenig erquickliche Ergebnis der aufregenden Versammlung vom 6. März vorigen Jahres.

Kunst und Literatur.

Der von seiner Majestät dem Kaiser und Königin besuchte Wanderausstellungs- und Kunstausstellungs- und Kunstgewerbe-Museum des Kaiserthums in Berlin ist gemäß dem Allerhöchsten Erlaß vom 27. Januar d. J. auf einige Wochen im königlichen Kunstgewerbe-Museum ausgestellt. Das Prachtstück ist nach einem Entwurf von Professor Emil Doepler d. J. von dem Leiter der Mittelklasse des königlichen Kunstgewerbe-Museums Otto Hölz in Silber ausgeführt. Es hat die Gestalt einer gothischen zweithürigen Weinlampe. Der Körper ist in Spiegelbild, leicht gewundenen Flächen nach unten erweitert und trägt am oberen Rande die eingravirte Inschrift: „Kaiserpreis Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., gestiftet 1895.“ Darunter ist ein Streifen, auf welchem sich in leichtem vorgelagerten Relief die kaiserlichen Insignien und Vorberzweige abheben. Auf dem Deckel thront der preussische Adler mit weitgeschwungenen Flügeln und mit dem goldenen Kruken und Vorberzweigen in den Fängen. Die beiden Fingerringe laden als kräftige senkrechte Bügel aus; Kränze und Spigen sind von Steinmetzen, dem Kleinode des Meeres, gebildet, auch der untere Rand der Kränze ist mit einem goldenen Wellenornament abgegrenzt. Die Kränze stehen mit drei Knopfschrauben auf einem profilierten Sockel von graugrauem Porzellan- oder Marmor und misst bis zur Spitze 66 cm.

Bermischte Nachrichten.

Ueber eine Grenzangelegenheit für den Fürsten Bismarck wird aus Nizza berichtet: „Die große Wehrzahl der in Russland bestehenden Verein der Angehörigen des deutschen Reiches beabsichtigt, dem Fürsten Bismarck zu seinem achtzigsten Geburtstag eine Adresse und eine Ehrengarbe zu überreichen. Auch der hiesige „Verein der Deutschen“ wird sich daran betheiligen und will außerdem einen Bismarckfond stiften, dessen Zinsen zu wohlthätigen Zwecken verwandt werden sollen.“

Aus San Remo, 3. d., wird geschrieben: „Die diesjährige Saison an der Riviera ist die trübste seit Menschengedenken. Der Schnee liegt nun schon eine volle Woche hindurch auf den Palmen und Rosen und leidet auch auf den Straßen. Den Tag über thaut's, in der Nacht gefriert's, oder es fällt neuer Schnee. Auf eine solche Kalamität ist man hier aber in keiner Weise vorbereitet, und so stockt denn aller Verkehr und das ganze gefesselte Leben. Dessen giebt es hier nirgend und mit Hilfe der Röhre kann man die Temperatur in den Zimmern schließlich nicht über acht Grad Celsius bringen. Nun helfen man sich die armen Kranken und alle die greisen und schwächlichen Personen vor, die zum Theil unter schweren Opfern, eine Reise nach der „sonnigen“ Riviera unternommen haben. „D waren wir erst wieder in Deutschland! Und bekommen

nicht mehr aus der Heimath fort!“ ist der Schluß aller Gespräche. Dabei ist gar keine Aussicht, daß Besserung eintritt. Auf den Straßen liegt der halbgeschmolzene Schnee noch ziemlich fest, und die Berge ringsum sind in eine Landschaft der Hochalpen verwandelt worden. Ehe all dieser Schnee schmilzt und die Temperatur wieder steigen kann, werden wohl noch Wochen vergehen. Die Kolbaltblätter haben es sich offenbar zum Geheiß gemacht, über die schlechte Witterung zu schreiben. Sie reden nur von dem Schnee, der anberwärt fällt, und von den Freuden des bevorstehenden Karnevals. In Nizza beginnen die Karnevalsfeste am 10. Februar. Es werden dieses Jahr drei Blumenparaden geplant, doch ist es unklar, wo man die Blumen hernehmen will. In den schönen gelben Rivierarosen hängen heute keine Eiszapfen, und wenn man sich eine Rose abplückt und ins Zimmer bringt, so ist sie weß, erfroren und verliert sogleich die Blätter. Nicht besser steht es mit den Nelken, den Delilien, dem Oleander und all den anderen Blumen und Blüthen. In Monte Carlo, im Kasino, herrscht die trübste Stimmung. Alles mißrath dieses Jahr den wackeren Erben Blanc's. Die Zahl der Spieler ist unerbötig gering, und die Zahl der Selbstmörder unerbötig groß. Schon voriges Jahr hatte das Kasino einen schweren Einnahmefall zu beklagen und mußte sich mit lumpigen 23 Millionen Franks Gewinn begnügen, dieses Jahr gestalten sich aber die Verhältnisse noch viel schlechter. Man macht sich darauf gefaßt, daß der Gewinn der Spielbank nur 20 Millionen betragen werde und die Dividende der Aktionäre „nur“ 35 Prozent! Um dieses Uebel abzumenden, hat sich die Spielbank entschlossen, einige Eripavisse und Vereinfachungen in der Verwaltung durchzuführen, aber die Monegasen verstehen in Geldsachen durch aus keinen Spaß. Steuern bezahlen sie überhaupt nicht und ihren Verdienst sich schmälern lassen — das wäre noch schöner! Trotz des Schnees veranstalteten sie imposante Volksversammlungen und drohten sogar die Verfassungsfrage aufzuwerfen. Der Generalgouverneur des Fürstenthums, Baron Barinot, bekam einen furchtbaren Schreck und reichte sofort seine Demission ein. Diefem Beispiel ist gestern auch Monsieur Solvart gefolgt, der Generaldirektor der Spielbank. Das schlimmste an dieser furchtbaren Krise ist, daß jemand hinter den Kulissen ins Feuer bläst und das Volk aufhetzt. Wie man sich geheimnissvoll auslulst, ist dieser Jemand Monsieur Emmond Blanc, Mitglied der französischen Deputirtenkammer und Sohn und Erbe des „großen“ Blanc. Herr Blanc Abgeordnete trägt sich angeblich mit höchst staatsgefährlichen Plänen. Um es gerade herauszusagen, so will er die Dynastie Grimaldi stürzen und das Fürstenthum Monaco mit einer Dynastie Blanc besetzen. Diese Vorgänge beschäftigen die Monegasen so sehr, daß sie sogar die Werbung von der bevorstehenden Ankunft des Reichsoberkammerpräsidenten haben. Der große Pamphletist und Freund Boulanger wird übrigens nicht im Fürstenthum Monaco selbst, sondern bei seiner Tante im La Turbie wohnen. Der Umstand wird den geistigsten Nachbarn von Monaco sicherlich einen Stein vom Herzen nehmen, denn bei der revolutionären Stimmung ihrer Unterthanen könnte ja doch ein gewerdmäßiger Revolutionär wie Reichsoberkammerpräsidenten Unheil anrichten.“

Karlsruhe, 6. Februar. In einem hiesigen Hotel erschoss sich gestern der Tagelöhner Heinrich Dunschuh aus Mannheim und seine Geliebte Karoline Leib. Das Motiv zur That war unglückliche Liebe.

Wien, 6. Februar. Hier betragen heute 18 Grad Kälte; in Haibach bei Wien ist das Thermometer auf 26, in Prag auf 25 Grad gesunken. Neuland Temperaturen werden aus der jungen Monarchie gemeldet. — In der Bukowina ist der Bahnverkehr in ausgedehntem Maße gestört.

Rom, 6. Februar. Mehrere Bergpöbeler der Provinz Rom sind vollständig eingeschlossen und seit Tagen von jeder Verbindung mit der Außenwelt getrennt. In dem Dorfe Sambuc, wo längst das Mäushehl ausgegangen ist, fristen die Einwohner ihr Leben mit Kräutern, Gras und Wurzeln, die sie unter der Schneedecke hervorgraben. Hundertfünfzig Personen sind vom Hungerdiede bedroht. Auch in Ardena herrscht die grimmigste Noth. Die Regierung organisiert eine Hülfleistung.

London, 6. Februar. In Dundee wüthet ein furchtbarer, noch anbauender Schneesturm; aller Verkehr ist aufgehoben. — (Eist das vorige Jahr.) Karfchen kommt zu der Wama, die Karfchenamen bei sich hat; „Wama, gib mir doch Geld, wenn ich Zucker vom Krämer holen soll.“ — Wama: „Aber weshalb denn, ich hatte Dir ja das Buch mitgegeben.“ — Karfchen: „Das will er nicht mehr, hat er gesagt, erst sollen wir das vorige Jahr bezahlen.“

Börsen-Berichte.

Berlin, 7. Februar. Weizen per Mai 138,00, bis 138,25 per Juni 138,75 per Juli 139,50. Roggen per Mai 117,00 bis 117,25, 117,75 per Juni, per Juli 118,25. Rübsen per Mai 42,90, per Oktober 43,40. Spiritus loco 70er 32,80, per Februar 33,00, per Mai 33,20, per September 33,50. Hafer per Mai 114,25, per Juni 114,75, Weizen per Mai 108,00, per Juni 108,00, Petroleum per Februar 20,10.

London, 7. Februar. Wetter: Frost.

Berlin, 7. Februar. Schluss-Kurse.

Preuss. Confol. 4%	105 40	London lang	20 40
do. 3 1/2%	104 40	London kurz	169 35
do. 3%	98 00	Paris lang	81 20
Deutsche Reichsbank 3%	97 60	Belgien lang	81 05
Preuss. Pfandbrief 3 1/2%	103 80	Berliner Dampfmaschinen	118 00
do. 3%	98 40	Neue Dampfmaschinen	69 00
do. Reichsbank 3 1/2%	103 20	Stett. Gasmotoren-Fabrik	287 00
Centralbank 3 1/2%	102 75	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
do. 3%	96 50	„Problett“	169 00
Italienische Rente	85 50	Savignier Papierfabrik	104 80
Ungar. Goldrente	109 70	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Russl. 1881er Anl. Rente	88 60	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Serbische 6% Zins-Rente	78 40	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Griech. 5% Zins-Rente	1890 84 40	„Problett“	169 00
Russl. Anl. Rente 4%	86 00	Savignier Papierfabrik	104 80
Wien. Bodencredit 4 1/2%	105 25	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
do. 4%	102 70	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
„Gallan“, 6% Goldrente	76 70	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Deherr. Banknoten	164 65	„Problett“	169 00
Holl. Banknoten	164 65	Savignier Papierfabrik	104 80
do. 1000 fl.	209 25	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Nationalbank-Credit	103 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Gesellschaft (1000 fl.)	109 50	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
do. (1000 fl.)	106 30	„Problett“	169 00
do. (1000 fl.)	104 50	Savignier Papierfabrik	104 80
Br. Hyp.-A.-B. (1000 fl.)	103 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
V.-V.L. Emittent	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	4% Hamb. Hyp.-Bank	104 80
Stett. Bank-Credit	130 90	Stett. Centralbank 3 1/2%	102 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Union“, Fabrik Chem.	139 50
Stett. Bank-Credit	130 90	„Problett“	169 00
Stett. Bank-Credit	130 90	Savignier Papierfabrik	104 8